Begegnung mit ... Yvette Vaucher : ein Leben am Berg

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLARTEC

Ein Leben am Berg

Klettern lernte sie am Salève, Genfs Hausberg. Als erste Frau durchstieg sie 1965 die Matterhornnordwand. Nicht Ehrgeiz, sondern Leidenschaft trieb die heute 83-jährige Yvette Vaucher einst auf höchste Berggipfel.

Ein Mann, der Berg und ich selber – zusammen bildeten wir eine Einheit.» Absolutes Vertrauen und untrüglicher Instinkt seien die Voraussetzungen gewesen, um als Seilschaft die Felswände zu durchsteigen. Yvette Vaucher kletterte in den Alpen und im Himalaja, in Afrika und Amerika. Wochenende für Wochenende und an allen freien Tagen war sie unterwegs, ihr Leben lang. Für eine Familie mit Kindern war da keine Zeit. Yvette Vaucher suchte weder Ruhm, noch jagte sie Erstbesteigungen. Nicht Ehrgeiz trieb sie, sondern Leidenschaft. Sie kletterte, weil es für sie nichts Schöneres gab.

Die Genferin mit den hellen Haaren und dem wachen Blick versucht, ihre Gefühle in Worte zu fassen: Wie sie jeweils in der Nacht biwakiert hätten, befestigt am Felsen, weit unter sich das Tal und über sich den Himmel. Am folgenden Morgen die letzte Senkrechte, die letzten Seillängen: «Und dann steht man in der Sonne, unter sich die Wand, vor sich das letzte Schneefeld auf dem Weg zum Gipfel ...» Yvette Vaucher mag nicht von einer spirituellen Erfahrung sprechen. Aber klein sei sie sich manchmal vorgekommen, und oft habe sie sich gesagt: «Bin ich das, die hier klettert? Bin das tatsächlich ich?» Das Gefühl von Freiheit, diese grossartige Stille – «c'était une expérience extraordinaire.»

Am Salève, Genfs Hausberg, machte Yvette Vaucher die ersten Kletterversuche. Einige der damals besten Bergsteiger, die dem Genfer Bergclub angehörten, wurden auf die talentierte, unerschrockene junge Frau aufmerksam und nahmen sie in ihren Kreis auf. Yvette Vaucher behauptete sich in dieser Männerwelt, auch wenn ihr die Mitgliedschaft beim SAC, dem Schweizer Alpen-Club, verwehrt blieb. Erst 1979 wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft der Genfer Sektion verliehen. Da war sie bereits sechzig Jahre alt.

In der Stube ihrer verwinkelten Genfer Altstadtwohnung ist Yvette Vaucher umgeben von Erinnerungen an ihre Zeit als aktive Alpinistin. Auf Tischchen stapeln sich alte Bergmagazine und Zeitungsartikel. An den Wänden hängen schwarzweisse Bilder von ehemaligen Bergsteigerkollegen. Verwegene Burschen blicken von den Fotos, einige lässig mit einer Zigarette im Mundwinkel. Yvette Vaucher lacht: Rauchen sei damals gang und gäbe gewesen, und so hätten sie fürs Biwak immer Streichhölzer dabeigehabt. Auf den Bildern ist auch ihr früherer Mann, Michel Vaucher, zu sehen. Die beiden waren nicht nur ein Alpinisten-, sondern fünfzehn Jahre lang auch ein Ehepaar.

Im Gegensatz zu den meisten Bergsteigerinnen ihrer Zeit, die im Frauen-Alpenclub organisiert waren, war Yvette Vaucher meist mit Männern unterwegs. Frauen hätten damals vorwiegend einfache Klettertouren gemacht, seien oft ungenügend ausgebildet gewesen und hätten kaum auf einen guten Bergführer zählen können. Eine Ausnahme bildete die fast zwanzig Jahre ältere Genfer Alpinistin Loulou Boulaz, mit der sie oft und gern eine Seilschaft bildete. Mit ihren zwei Michels, mit Michel Darbellay und Michel Vaucher, seien sie oft zu viert unterwegs gewesen. Wie 1962, als die beiden Seilschaften versuchten, die Eigernordwand zu durchklettern. Es wäre die Erstbesteigung von Frauen gewesen.

«Als wir zum zweiten Eisfeld kamen, begann es zu schneien. Nach dem dritten Eisfeld stiegen wir auf die Rampe, die zum Götterquergang führt. Dort übernachteten wir. Am nächsten Tag schneite es weiter. Was tun? Weiter klettern war zu gefährlich. Aber aus dieser Höhe war auch noch nie eine Seilschaft lebend zurückgekehrt. Doch wir hatten keine Wahl. Wir wagten den Abstieg. Immer wieder gingen Steinschläge nieder. Trotz des aufziehenden Nebels fanden wir schliesslich das Stollenfenster der Jungfraubahn. Wir stiegen ein und marschierten die Schienen entlang talwärts. Ich wusste: Wir kommen wieder!»

Yvette Vaucher kam tatsächlich wieder. Doch auch der zweite Versuch misslang, weil ihre beiden Bergführer zwei französischen Alpinisten beim Rückzug helfen mussten. Beim dritten Mal zwang schlechtes Wetter sie zur Umkehr; da waren sie bereits beim Todesbiwak angelangt. Beim vierten Versuch gelang ihr die Durchsteigung der Wand, das war 1974. Als erste Frau erkletterte sie die Nordwand des Matterhorns. Nordwände liebte sie – Badile, Grosse Zinne in den Dolomiten, Aiguille du Dru oder Grandes Jorasses. Mit ihrem Mann schaffte sie 1966 die erste Direttissima der Dent-Blanche-Nordwand. «Für Michel und mich schien nichts unmöglich.»

Yvette Vaucher blättert in einem ihrer vielen Fotoalben. Die Seiten sind ergänzt mit Ansichtskarten, getrockneten Bergblumen, hier einer Haarlocke, dort einer handschriftlichen Notiz. Sie rückt ihre Brille zurecht, zieht das Album nah an die Augen und streicht mit dem Finger sanft über das eine oder andere Bild eines ehemaligen Kameraden. Viele seien in der Zwischenzeit gestorben. Das mache sie traurig und wehmütig – wie überhaupt die Tatsache, dass auch das Ende ihres Lebens absehbar werde. Dann lacht sie: Bis es so weit sei, wolle sie ihre Tage nutzen. Trotz künstlicher Hüft- und Kniegelenke wird sie weiterhin sommers wie winters unterwegs sein – so nah an den Bergen wie möglich.

Usch Vollenwyder

Buchtipp Patrizia Purtschert: «Früh los. Im Gespräch mit Bergsteigerinnen über siebzig», Verlag hier + jetzt, Baden 2010, 358 Seiten, ca. CHF 48.–.

Bild: Daniel Rihs